

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkunde des Großherzogtums Oldenburg

Meine, J.

Oldenburg, 1884

10. Graf Ottos Wunderhorn.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7058

9. Die Sage vom Mordkühlenberge.

Vor vielen Jahren, als die Dammer-Berge noch mit Wald bedeckt waren, hausten dort 4 Räuber, welche in dem Mordkühlenberge ihre Höhle hatten. Ueber den Weg hatten sie Stricke gespannt, und wenn Leute vorbeigingen und die Stricke berührten, so erklangen in der Höhle Glöckchen, welche an den Stricken hingen. Dann stürzten die Räuber hervor, schleppten die Reisenden in die Höhle und töteten und beraubten sie. Einst hatten die Räuber ein Mädchen gefangen genommen. Sie ließen dasselbe zwar am Leben, zwangen es aber, ihnen den Haushalt zu führen. Und 7 Jahre mußte das arme Mädchen den Räubern dienen.

Alle Tage hat das Mädchen, sie doch einmal nach Damme zur Kirche gehen zu lassen. Endlich erhielt sie die Erlaubnis auf Weihnachten. Sie mußte schwören, keinem Menschen zu sagen, wo sie gewesen sei und wohin sie zurückkehren müsse.

Als nun die Kirche aus war, setzte sich das Mädchen an die Kirchenmauer, klagte dieser ihr Leid und sprach:

„Kirchenmauer, höre mich, ich will Erbsen streuen auf meinen Weg, und wo man ein Häuflein Erbsen finden wird, da bin ich hineingegangen.“ Das hörten die Leute, und der Pastor zog mit einer Menge Volkes der Erbsenspur nach. Die Räuber wurden gefangen genommen und hingerichtet, die Höhle zerstört.

Noch jetzt befindet sich in dem Mordkühlenberge eine tiefe, weite Grube.

Nach L. Strackerjan.

10. Graf Ottos Wunderhorn.

Graf Otto von Oldenburg verirrte sich einst auf einer Jagd bis in die Osenberge. Er war erschöpft von der Hitze und sehr durstig. „Ach,“ rief er aus, „hätte ich einen kühlenden Trunk!“ Und siehe! da that sich ein Berg auf, und hervor trat eine schöne Jungfrau. Sie war reich geschmückt und mit köstlichen Kleidern angethan. Ein Kranz zierte ihr Haupt. In der Hand hielt die Jungfrau ein silbernes, reich verziertes Trinkhorn. Sie reichte es dem Grafen hin und sprach: „Mein lieber Graf, trinket! Trinket Ihr, so wird es Euch und Eurem ganzen Geschlecht wohl gehn, und das Land wird blühen und gedeihen. Trinkt Ihr nicht, so wird Euer Geschlecht durch Uneinigkeit und Streit zerfallen.“ Der Graf trank nicht. Er schwang das Horn hinter sich und goß es aus. Einige Tropfen, welche auf des Pferdes Rücken fielen, hatten sogleich das Haar versengt. Die Jungfrau verlangte das Horn zurück. Der erschrockene Otto aber gab seinem Pferde die Sporen und eilte davon. Er nahm das Horn mit nach Oldenburg, wo es lange aufbewahrt wurde. Jetzt befindet sich dasselbe in der Kunstkammer zu Kopenhagen.

Eine getreue Nachbildung des Wunderhornes ist in der Altertümersammlung zu Oldenburg ausgestellt.

Nach Samelmanns Old. Chronik.

11. Die Sage vom Ristenberge.

Wenn man einen Schatz heben will, darf man nicht sprechen. Zwei Bauern aus Streef wollten in den Dsenbergen Schätze heben. Wo sie einen Schatz vermuteten, fingen sie an zu graben. Endlich stießen sie mit dem Spaten auf eine Kiste. Sie schoben ein Tau unter der Kiste durch und zogen sie in die Höhe. Als die Kiste bis an den Rand der Grube gekommen war, wackelte eine Gans daher. Da rief der eine Bauer voll Bewunderung: „Heda, wo kommt die Gans her!“ In demselben Augenblicke riß das Tau; die Kiste rollte in die Tiefe und die Wände der Grube stürzten ein.

Nach L. Strackerjan.

12. Von den Zwergen in den Dsenbergen.

In alten Zeiten braute ein Wirt zu Streef so gutes Bier, daß sogar die Zwerge aus den Dsenbergen oft einen Krug voll holten. Das Geld, welches sie dafür bezahlten, war in der Gegend nicht gebräuchlich; weil es aber aus gutem Silber war, wies der Wirt es nicht zurück.

An einem heißen Mittage kam auch ein Zwerg, ein eisgraues Männlein, mit seinem Kruge und ging nach seiner Gewohnheit ohne weiteres in den Keller, um sich Bier zu zapfen. Wahrscheinlich hatte das Männlein erst selbst einen tüchtigen Trunk gethan, denn es war bei dem Fasse eingeschlafen. Erst gegen Abend kam das Männlein aus dem Keller und heulte und schrie: „Nun wird mein Großvater mich prügeln, weil ich mich verspätet habe!“ Es vergaß in der Eile, seinen Krug mitzunehmen, lief aus dem Hause und kam nie wieder. Der Krug wurde noch viele Jahre im Wirtshause aufbewahrt, und so lange er im Hause war, hatte der Wirt gute Kundschaft und verdiente viel Geld. Eine unachtsame Magd aber zerbrach den Krug, als sie das Zimmer aussegte. Von der Zeit an war kein Glück mehr im Hause.

13. Graf Friedrichs Löwenkampf.

Huno war ein Graf des Ammergaues und wohnte zu Rastede. Er und seine ganze Familie führten ein gottseliges Leben. Zu der Zeit wollte der deutsche Kaiser Heinrich IV. zu Goslar einen Reichstag halten und lud alle Fürsten und Grafen Deutschlands dazu ein. Weil Graf Huno schon alt und gebrechlich war, konnte er der Einladung nicht folgen. Da klagten ihn seine Feinde als einen Aufrührer an. Der Kaiser lud den Grafen Huno noch einmal nach Goslar und forderte auch, Graf Huno solle einen starken Mann mitbringen. Derselbe mußte durch einen Kampf mit einem Löwen darthun, ob Graf Huno schuldig sei oder nicht. Auf solche Weise wurde in alten Zeiten Gericht gehalten. Hunos Sohn, der junge Graf Friedrich, bot sich an, mit dem Löwen zu kämpfen. Graf Huno gelobte, wenn Gott ihm seinen Sohn erhalte, dann wolle er zu Rastede ein Kloster bauen.

Der junge Graf Friedrich wandte folgende List an. Er füllte einen Strohhalm mit Fett und Fleischstücken an und hielt diesen vor sich, als

I
d
u
i

C

n
C

n

u
C
C

W

i
r
ei

b
r
ri

ba
S
vo

B
r
D
W
Z
be
D
La
in
B
in